

## **Blinde Flecken. Was sieht der Konstruktivismus als Ethik, was die traditionelle Ethik üblicherweise nicht sieht?**

**von Jochen Berendes**

1. Ludwig Wittgenstein führt in seinem "Vortrag über Ethik" seine sprachphilosophische Überzeugung aus, dass die unvermeidlichen Versuche, über Ethik und Religion zu sprechen, ein sinnloses Anrennen gegen die Gesetze der Sprache seien: "Dieses Anrennen gegen die Wände unseres Käfigs ist völlig und absolut aussichtslos."<sup>1</sup> Seine Überzeugung fasst Wittgenstein in ein provokantes Bild: "Ich kann mein Gefühl nur mit Hilfe dieser Metapher schildern: 'Wäre jemand imstande, ein Buch über Ethik zu schreiben, das wirklich ein Buch über Ethik wäre, so würde dieses Buch mit einem Knall sämtliche anderen Bücher auf der Welt vernichten.'<sup>2</sup> Nun gab es seinerzeit schon zahllose Bücher über Ethik, ja die Zahl der Ethik-Bücher steigt weiterhin – und einen Knall hat es nicht oder kaum gegeben. Den apodiktischen und emphatischen Worten Wittgensteins, die den Begriff Ethik okkupieren und ihn der Verständigung entziehen wollen, dieser strengen, singulären ('privatsprachlich' anmutenden) Ausgrenzung des verwendeten Begriffs Ethik, steht das Faktum sich füllender Fachbibliotheken gegenüber. Die

---

<sup>1</sup> Ludwig Wittgenstein: Vortrag über Ethik. In: L. W.: Vortrag über Ethik und andere kleine Schriften. Hrsg. v. Joachim Schulte. 4. Aufl. Frankfurt a.M. 1999. S. 9-19. S. 19.

<sup>2</sup> Ludwig Wittgenstein: Vortrag über Ethik. S. 13.

wirklich vorzufindende und wirksame Ethik kann, so müsste Wittgenstein sagen, nicht wirklich Ethik sein. Wittgenstein verzichtet jedoch darauf, seine Überzeugung beispielhaft an einzelnen Büchern oder Zitaten zu belegen. Er wischt vielmehr mit einer Geste die gesamte Tradition unterschiedslos vom Tisch.

An diese Provokation seines "Nennonkels"<sup>3</sup> Ludwig Wittgenstein schließt Heinz von Foerster an.<sup>4</sup> Ethik könne nicht gesagt werden und müsse implizit bleiben. "Ich möchte Sprache und Handeln auf einem unterirdischen Fluß der Ethik schwimmen lassen und darauf achten, daß keines der beiden untergeht, so daß Ethik nicht explizit zu Wort kommt und Sprache nicht zur Moralpredigt degeneriert."<sup>5</sup> Sprache und Handeln sollen von Ethik getragen sein, ohne dass diese in sprachlicher Gestalt, in der sprachlichen Gestalt von Imperativen, ausdrücklich werde. Bei beiden, Ludwig Wittgenstein und Heinz von Foerster, ist mit dem Begriff Ethik, trotz fundamentaler Vorbehalte, der Fluchtpunkt aller denkerischen Bemühung bezeichnet. Woran aber kann die implizierte Ethik erkannt werden, wenn sie nicht explizit wird; wie könnten wir ihrer sicher sein, wenn wir nicht einen Begriff von Ethik haben können und dürfen? Und wie überhaupt müsste ein Buch beschaffen sein, das 'wirklich' von Ethik handelt? Es ist nachvollziehbar, dass sich die etablierte akademische Ethik von solchen Äußerungen kaum beunruhigen lässt und daher auch in Handbüchern und Einführungen in die Ethik eine Auseinandersetzung mit

---

<sup>3</sup> Heinz von Foerster u. Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker. 11. Aufl. Heidelberg 2016. S. 129.

<sup>4</sup> In diesem Beitrag steht Heinz von Foerster als Vertreter des (Radikalen) Konstruktivismus im Zentrum. Andere relevante Autoren wie Ernst von Glasersfeld, Humberto Maturana, Francisco Varelo können in diesem Rahmen nicht gewürdigt werden. Eine Übersicht bietet: Bernhard Pörksen (Hrsg.): Schlüsselwerke des Konstruktivismus. 2., erweit. Aufl. Wiesbaden 2015. – Für vielfältige, polyphone, angeregte und anregende Diskussionen danke ich herzlich Michael Rentschler und Hans Rudi Fischer, Marcus Düwell und Mathias Gutmann – und wahrlich nicht zuletzt: Michael Wörz.

<sup>5</sup> Heinz von Foerster: Ethik und Kybernetik zweiter Ordnung. In: H v. F.: KybernEthik. Übers. von Birger Olrogge. Berlin 1993. S. 68-69.

dem Konstruktivismus und mit Heinz von Foerster nicht stattfindet.<sup>6</sup> Warum lohnt überhaupt die Beschäftigung mit einem Konstruktivismus, der sich als Ethik versteht, ohne über Ethik sprechen zu wollen? Eine Antwort zeichnet sich ab, wenn wir die Frage umformulieren, wenn wir – bereits an Heinz von Foerster orientiert – fragen: *Was sieht der Konstruktivismus, der sich als Ethik versteht, was die traditionelle und etablierte Ethik üblicherweise nicht sieht?* Wird ein blinder Fleck deutlich, wenn wir aus konstruktivistischer Perspektive auf die etablierte Ethik schauen?<sup>7</sup> Die so gefassten Fragen stellen die etablierte Ethik nicht grundsätzlich in Frage, vielmehr zielen sie auf eine Möglichkeit, das *Selbstverständnis der Ethik* durch den Konstruktivismus zu befragen, herauszufordern und damit vielleicht zu erweitern. Der Konstruktivismus kann (und will vermutlich auch gar nicht) die traditionelle Ethik und ihr hohes begriffliches Differenzierungsvermögen ersetzen: mit ihm allein ist kaum ein Staat oder positives Recht zu schaffen. Wenn hier ein Diskussions-Versäumnis zwischen traditioneller und konstruktivistischer Ethik angedeutet wird, so löst doch der Versuch, zwischen den weit auseinander liegenden Positionen vermitteln zu wollen, zuverlässig den Verdacht aus, beide nicht verstanden zu haben.

Den wenigen Hinweisen und wiederholten Formeln, die Heinz von Foerster zur Ethik vorgelegt hat, kommt zunächst ein eher absurder oder paradoxer Zug zu – und das dürfte Absicht sein. Ist nicht folgender Satz ein Plädoyer für eine dezisionistische Position, fern jeder Argumentation? "Nur die Fragen, die

---

<sup>6</sup> Der Ausdruck 'traditionelle akademische Ethik' soll Deontologie bzw. Pflichtethik, Strebensethik bzw. Tugendethik, Diskursethik, den Utilitarismus sowie die verschiedenen Bereichsethiken vage umreißen – und wird von mir keineswegs pejorativ verwendet. – Als Beispiel einer differenzierten kritischen Auseinandersetzung der Ethik mit dem Konstruktivismus sei angeführt: Konrad Ott: Zum Verhältnis von Radikalem Konstruktivismus und Ethik. In: Gebhard Busch u. Siegfried J. Schmidt: Konstruktivismus und Ethik. DELFIN 1995. Frankfurt a.M. 1995. S. 280-320.

<sup>7</sup> "[...] nein, wir können nicht sehen, daß wir einen blinden Fleck haben. Mit anderen Worten, wir sehen nicht, daß wir nicht sehen. Ich möchte dies einen Mangel zweiter Ordnung nennen [...]." Heinz von Foerster u. Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. S. 86.

prinzipiell unentscheidbar sind, können wir entscheiden."<sup>8</sup> Der Satz soll einerseits besagen, dass, sofern ein Bezugsrahmen vorliegt (Begriffe, Methoden, Daten), viele Fragen und Optionen sich selbst zu klären scheinen – und wir dann nicht in der Verantwortung zu stehen scheinen, denn die Entscheidung ergibt sich wie von selbst.<sup>9</sup> Der Satz besagt aber auch, dass wir andererseits mit Fragen konfrontiert werden, die prinzipiell nicht innerhalb eines solchen Rahmens zu entscheiden sind, denn sie betreffen einen umfassenden, nicht fassbaren Rahmen: die Entstehung des Universums, das Verhältnis von Subjekt und Objekt, unsere Freiheit und Verantwortung im Leben und nicht zuletzt unser Verständnis von Erkenntnis (entdecken oder erfinden wir?). Diese Fragen – je für sich – zu entscheiden, verdiene erst den Ausdruck Entscheidung, an diesen Entscheidungen zeige sich erst, wer man ist.

Wiederholt nennt Heinz von Foerster seinen ethischen Imperativ: "*Handle stets so, daß die Anzahl der Möglichkeiten wächst.*"<sup>10</sup> Diese Handlungsempfehlung hat auf den ersten und zweiten Blick etwas Sinnwidriges, ignoriert sie doch den sogenannten alltäglichen Handlungsdruck, auf den sich (anwendungsbezogene) Ethik bezogen sieht. Viele Fragen drängen akut auf eine Entscheidung angesichts konkreter Handlungsalternativen oder neuer Handlungsoptionen (Lebensverlängerung, Schwangerschaftsabbruch, Pränataldiagnostik, Naturschutz u.a.), und der Ethik kommt hierbei zumindest die Rolle des geforderten Ratgebers zu, der dazu beiträgt, die richtige Handlungsentscheidung mit Gründen auszuweisen. Grundsätzliche Handlungsalternativen werden als ein Problem wahrgenommen, das durch Ethik behoben und nicht gesteigert werden sollte. Diese Rolle der Ethik, die

---

<sup>8</sup> Heinz von Foerster: Lethologie. Eine Theorie des Lernens und Wissens angesichts von Unbestimmbarkeiten, Unentscheidbarkeiten, Unwißbarkeiten. In: H v. F.: KybernEthik. Übers. von Birger Olrogge. Berlin 1993. S. 153.

<sup>9</sup> Ob es nicht Handlungsbereiche gibt, die nur vordergründig einen solchen Entscheidungsautomatismus erlauben, müsste m.E. jedoch diskutiert werden. Wenn es diese hier oder dort gibt, müssen wir *stets* prüfen und entscheiden – ob wir entscheiden müssen.

<sup>10</sup> Heinz von Foerster u. Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. S. 36.

Vereindeutigung vieldeutiger Situationen zu leisten, wird von Heinz von Foerster offenbar ausgeschlagen: Es gehe nicht um ein explizites Moralisieren, ein *Du sollst*, sondern um eine Selbstverpflichtung, es gehe ihm in der Ethik um die Entscheidung, frei und verantwortlich für das eigene Entscheiden und Handeln sein zu wollen, also um eine (strebensethisch anmutende) "Haltung"<sup>11</sup>. Inwiefern *ethische Theorie* nicht in der Regel den primären Akzent auf diese Art der Selbstverpflichtung legt, wird in der von Heinz von Foerster vollzogenen Abgrenzung von der 'Moralpredigt' freilich nicht berücksichtigt. Ob allerdings in der *kommunikativen Praxis* der Ethik – und auf diese *performative* Dimension zielt Heinz von Foerster – diese Selbstbindung dominant ist, muss jedoch bezweifelt werden.<sup>12</sup> Jedenfalls wird in der Regel erwartet, dass ethische Expertise sich nicht in der Form persönlicher Selbstverpflichtung, bekenntnishafter Rede oder still in der Lebensführung zeigt, sondern in Gestalt expliziter allgemeiner, 'sachlicher' Abwägungen und Empfehlungen.

Die Handlungsmöglichkeiten *steigern* zu wollen, statt sie zu beschränken, kann moderat als eine Forderung ausgelegt werden, sich und anderen nicht Handlungsmöglichkeiten zu nehmen, sondern diese zumindest zu *erhalten*.<sup>13</sup> Diese Deutung bietet dann Anschlussmöglichkeiten, z.B. zu einem liberalen Freiheitsbegriff, zu einem Imperativ von Hans Jonas ("Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf

---

<sup>11</sup> "Ich würde eher von einer ethischen Haltung reden – und nicht von einer Theorie. Eine Haltung ist stärker etwas Ganzheitliches, sie ist umfassend, sie bestimmt mein Verhalten gegenüber der gesamten Welt [...]." Heinz von Foerster u. Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. S. 153-154. Es ist bedauerlich, dass es m.W. keine ausführliche Auseinandersetzung der konstruktivistischen Ethik mit der Strebensethik gibt.

<sup>12</sup> Bekanntlich soll Max Scheler geantwortet haben, als man ihn auf den Kontrast seiner Lebensführung zu seinen Schriften ansprach, auch ein Wegweiser müsse nicht den Weg gehen, den er zeige.

<sup>13</sup> So auch ein Selbstkommentar: "Gemeint ist, daß man die Aktivitäten eines anderen nicht einschränken soll, sondern daß es gut wäre, sich auf eine Weise zu verhalten, die die Freiheit des anderen und der Gemeinschaft vergrößert." Heinz von Foerster u. Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. S. 36.

Erden"<sup>14</sup>) oder auch vage zur transzendentalen Handlungsreflexion bei Alan Gewirth<sup>15</sup>. Die *Steigerung* von Handlungsmöglichkeiten – beim Wort genommen – ist aber vermutlich nur dann zu plausibilisieren, wenn wir sie auch auf die Situationswahrnehmung beziehen, die einerseits die Wahrung von Möglichkeiten als Kriterium für Handlungen im Blick hält und andererseits hinter einer Entscheidung, hinter einer unvermeidlich einzugehenden *Festlegung* sogleich die damit neu eröffneten Handlungsmöglichkeiten freilegt. "[...] In jedem Augenblick unseres Lebens sind wir frei, auf *die* Zukunft hin zu handeln, die wir uns wünschen."<sup>16</sup> In jedem Augenblick sind wir frei zu entscheiden, dass wir so entscheiden. Es gibt Hinweise, dass die Steigerung von Handlungsmöglichkeiten als eine *Sozialutopie* gedacht ist: "Wäre es nicht noch faszinierender, sich eine Gesellschaft auszumalen, die ein solches Bildungssystem einrichten würde [das nur offene, 'legitime' Fragen kennt]? Die notwendige Voraussetzung für diese Utopie ist, daß ihre Mitglieder einander als autonome und nicht-triviale Wesen auffassen."<sup>17</sup> Die "utopischste" Entdeckung einer künftigen Gesellschaft betrifft das basale Interesse an wechselseitigem Wohlergehen und wird nüchtern mit einer Formel gefasst: "A geht es besser, wenn es B besser geht."<sup>18</sup>

2. Jede Ethik, die auf Anwendung zielt, geht von einer begrenzten, endlichen Zahl vorliegender Handlungsalternativen aus, die aus ethischer Perspektive beurteilt werden sollen. Die aus ethischer Einsicht gebotene Handlung ist zu bevorzugen und umzusetzen. Der ethische Diskurs setzt damit voraus, dass die beteiligten

---

<sup>14</sup> Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt a. M. 1984. S. 36.

<sup>15</sup> Vgl. Klaus Steigleder: Die Begründung des moralischen Sollens. Studien zur Möglichkeit einer normativen Ethik. Tübingen 1992.

<sup>16</sup> Heinz von Foerster: Zukunft der Wahrnehmung: Wahrnehmung der Zukunft. In: H. v. F.: Wissen und Gewissen. Versuch einer Brücke. Hrsg. v. Siegfried J. Schmidt. 9. Aufl. Frankfurt a.M. 2015. S. 194-210. S. 203

<sup>17</sup> Heinz von Foerster: Zukunft der Wahrnehmung: Wahrnehmung der Zukunft. S. 209.

<sup>18</sup> Heinz von Foerster: Zukunft der Wahrnehmung: Wahrnehmung der Zukunft. S. 209.

Akteure so frei sind, sich unbefangen und gleichwertig zu Handlungsalternativen zu verhalten. Im ethischen Diskurs werden die *Einsichtsfähigkeit* der Akteure und die Befähigung, Einsicht in Handlung umzusetzen, vorausgesetzt.<sup>19</sup> Wenn diese Voraussetzungen nicht gegeben scheinen, genauer: wenn eine problematische Zuschreibung des Mangels erfolgt, droht *volens nolens*, dass einzelne (stillschweigend) ausgegrenzt werden, da sie allererst die geforderte Diskursfähigkeit zu erlangen haben: mit ihnen ist nicht zu reden, d.h., mit ihnen kann man nicht reden. Wenn die Voraussetzungen für einen Austausch durch 'verzerrte' Kommunikation nicht gegeben scheinen, benötigt die Ethik, wenn sie denn wirken will, nicht nur eine Vorstellung unverzerrter, gewaltloser Kommunikation, sondern auch die erforderlichen Mittel, um das Unverzerrte Gestalt werden zu lassen.<sup>20</sup> Schaltet sich Ethik konkret in Debatten ein oder evoziert diese, so sind aber die Positionen innerhalb und außerhalb der Ethik stets schon besetzt und konnotiert, besteht stets schon ein Beziehungsgeflecht zwischen Opponenten, ein Beziehungsgeflecht, das mit wechselseitigen Zuschreibungen verbunden ist und die jeweiligen Handlungsspielräume umgrenzt. Von Robert Musil ist die Anekdote bekannt, er habe gesagt, als man ihm Südamerika als Zufluchtsort empfahl, in Südamerika sei bereits Stefan Zweig.<sup>21</sup> Ein Kontinent war ihm, selbst in großer Not, durch eine andere Person unbetretbar geworden. In Anwendungskontexten wird man immer wieder auf solche, wenn auch weniger drastische Blockaden stoßen, die wahrzunehmen und aufzulösen nicht im genuinen

---

<sup>19</sup> Als Sonderfall sei herausgehoben die Strebensethik, die als Voraussetzung zur freien Entscheidung die Bearbeitung der eigenen Affekte ansetzt. Es gilt, „über dasjenige Lust und Unlust zu empfinden, worüber man soll. Denn das ist die rechte Erziehung.“ Aristoteles: Die Nikomachische Ethik. Auf der Grundlage der Übersetzung von Eugen Rolfes. Hrsg. v. Günther Bien. 4. Aufl. Hamburg 1985. S. 29.

<sup>20</sup> Vgl. Jürgen Habermas: Überlegungen zu Kommunikationspathologie. In: J. H.: Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns. Frankfurt a.M. 1984. S. 226-270. Insbes. S. 245. Vgl. ebenso: J. H.: Der Universalitätsanspruch der Hermeneutik. In: Hermeneutik und Ideologiekritik. Frankfurt a.M. 1971. S. 120-159.

<sup>21</sup> Vgl. Oliver Pfohlmann: Robert Musil. Reinbek bei Hamburg 2012. S. 118. Die Anekdote geht auf Hans Mayer zurück.

und üblichen Kompetenzbereich der Ethik fällt, es sind Blockaden und 'Tunnelblicke', welche die Wirksamkeit ethischer 'Intervention' nicht nur einschränken, sondern selbst bereits als ein ethisches Problem wahrgenommen werden könnten. Diskursive Störungen, bei einzelnen oder in 'der Gesellschaft', an Psychologie oder Psychopathologie zu delegieren, ist für die Ethik nur bedingt praktikabel und hinsichtlich der Selbstklärung eine verpasste Chance.

Die Festlegung auf eine begrenzte Zahl an Alternativen – wohl besonders in utilitaristischen Gedankenspielen forciert – beschränkt Deutungsspielräume und schlägt damit Handlungs-Potentiale aus. Habituell misstraut der Konstruktivismus solcher Begrenzung und sucht die bestehende Fixierung auf Alternativen mit anarchischem und kreativem Impetus zu durchbrechen.<sup>22</sup> "Mir sind ein humorvoller und spielerischer Gestus wichtig, Späße, Humor und blöde Witze erscheinen mir als Möglichkeiten. Man muß den anderen zu einem Spiel einladen, das diese verhängnisvollen Kategorien des Denkens einfach in den Hintergrund treten läßt [...]"<sup>23</sup> Eine radikal *antidogmatische* Sicht hatte bereits die antike *Skepsis* entwickelt und dabei gezielt ihre rhetorischen sprachlichen Mittel verfeinert, um dem performativen Widerspruch (Zweifel an der Möglichkeit von Erkenntnis und zugleich verbindliche Formulierung dieses Zweifels) zu entgehen.<sup>24</sup> Insbesondere

---

<sup>22</sup> Wenn derzeit – um dies an einem aktuellen Beispiel vorzuführen – viel über 'Autonome Fahrzeuge' gesprochen und erläutert wird, warum für die *Künstliche Intelligenz* von Fahrzeugen Algorithmen zu schreiben seien, die Präferenzen für Notfälle festlegen (ob in der Notsituation links der Rentner oder rechts die Schülerin zu überfahren sei), so ist offenkundig der diskutierte Lösungsansatz auf die Wahl des Opfers gerichtet – nicht aber auf das Fahrzeug, das die latenten Opferpositionen erst erzeugt. Eine alternative (gewiss nicht minder zynische) Frage könnte auch lauten: Wie ist das Gefahren erzeugende Fahrzeug im Notfall so zu beseitigen, dass es weder den Rentner noch die Schülerin bedroht? Wer aber würde in ein Fahrzeug steigen, das in Notsituationen sich selbst sprengt, sich selbst aus-räumt? Welcher Fußgänger hingegen möchte ernsthaft die Existenz von Fahrzeugen begrüßen, die nach vorgegebenem Schema den Wert- und Opferstatus berechnen?

<sup>23</sup> Heinz von Foerster u. Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. S. 39.

<sup>24</sup> Vgl. Sextus Empiricus: Grundriß der pyrrhonischen Skepsis. Mit einer Einleitung von Malte Hossenfelder. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1993. Malte Hossenfelder: Stoa, Epikureismus und Skepsis. 2. Aufl. München 1995. S. 147-182.

das Erzählen eigener Erfahrung gehört zu den empfohlenen Formen. Entsprechend finden sich in den Büchern von und mit Heinz von Foerster nicht nur offensive Paradoxien und rekursive Schleifen, sondern auch viele Geschichten und Anekdoten. "Denken Sie an die Parabel, das Gleichnis, die Analogie, die Geschichte. Das sind Erklärungsprinzipien, die bedauerlicherweise von der Kausalitätsidee verdrängt wurden [...]."<sup>25</sup> Heinz von Foerster sieht in dem Anspruch auf Objektivität und Wahrheit eine konfliktträchtige Behauptung<sup>26</sup> – und das ist offenkundig ein entscheidender ethischer Vorbehalt auf epistemologischem Feld. Inwiefern durch Konzepte von Intersubjektivität oder Konsens Theorie der Wahrheit gewisse Anschlussfähigkeiten und Entpolemisierungs-Anlässe bestehen, ist vielleicht noch nicht gut ausgeleuchtet worden, denn nicht-objektiv heißt bei Heinz von Foerster keineswegs beliebig oder zufällig. Für die Ethik bleibt allerdings die Anfrage bestehen, ob eine rein deskriptive, wertneutrale und 'perspektivlose' Beschreibung einer Situation gelingen kann, der eine wertende, präskriptive Perspektive allererst folgen soll. Heinz von Foerster wehrt das Selbstverständnis eines neutralen Beobachters ab; dieser wirke vielmehr auf das Feld ein, sei involviert und möge nicht glauben, das Ganze wie ein Geschehen auf einer Bühne beobachten und abbilden zu können. Das unabschließbare 'Ganze' einer strittigen Situation gilt es vielmehr, mit den Beteiligten gemeinsam zu konstruieren. Irritierend aber sind die – nicht an *Skepsis* oder *Falsifikation* geschulten – Rekurse auf Experimente oder empirische Ergebnisse aus verschiedenen Forschungsbereichen, Rekurse, die in ihrer sprachlichen Gestalt einen rigorosen, uneingeschränkten Anspruch auf Objektivität erheben.<sup>27</sup> Ob manches davon nicht eher wie eine Geschichte oder ein Gleichnis zu lesen ist, wäre zu prüfen.

---

<sup>25</sup> Heinz von Foerster u. Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. S. 53.

<sup>26</sup> "Meine Auffassung ist in der Tat, daß die Rede von *der Wahrheit* katastrophale Folgen hat und die Einheit der Menschen zerstört." Heinz von Foerster u. Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. S. 30.

<sup>27</sup> Man möge daraufhin beispielsweise die Sprache des Aufsatzes "Über das Konstruieren von Wirklichkeiten" analysieren (in: H. v. F.: Wissen und Gewissen. Versuch einer

3. Jede Ethik, die auf Anwendung zielt, bedarf einer Handlungstheorie bzw. einer Theorie menschlichen Verhaltens. Ethische Theorien erzeugen Unterscheidungen wie etwa Handeln – Verhalten, Verstand – Gefühl, absichtliches – unabsichtliches Verhalten, Autonomie – Heteronomie. Der dominante Anspruch der Ethik lautet zugespitzt: Wo Verhalten ist, soll Handeln entstehen. Wo Heteronomie herrscht, soll Autonomie Geltung gewinnen. Wo Kontingenz waltet, soll vernunftgeleitete Ordnung bestimmend werden. Diese Unterscheidungen strukturieren die Handlungswelt, schaffen polare und mit starken Wertungen verbundene Muster und sind mit einer grundsätzlichen *Steuerungszuversicht* auf das eigene und fremde Handeln verbunden bzw. generieren diese allererst. Bekanntlich scheitert aber manche Beziehung an der Bemühung, den Partner dazu anzuregen, die Zahnpasta-Tube zu schließen; dem Gegenstand nach: ein eher unbedeutender Konflikt, der Wirkabsicht nach: kaum überbietbar. Menschen sind – und das ist für Heinz von Foerster zentral – keine *trivialen Maschinen*, die auf Zuruf eines rationalen Arguments ihr Verhalten sogleich umstellen (können und wollen), die auf Zuruf auf ihre Interessen verzichten (können und wollen). Daher ist es gefährlich, aus pragmatischen Gründen aber naheliegend, Menschen zu solchen 'Maschinen' mit erwartbarem Output machen zu wollen.<sup>28</sup> Heinz von Förster "entlarvt den Glauben

---

Brücke. Hrsg. v. Siegfried J. Schmidt. 9. Aufl. Frankfurt a.M. 2015. S. 25-49). Damit liegt m.E. noch kein Widerspruch vor, der die Aussagen generell entwertete; es bedürfte einer (konstruktivistisch angepassten und damit angemessen gewundenen) Reformulierung, die beispielsweise erläutert, inwiefern hirnpfysiologische Beobachtungen von uns als relevant anerkannt werden können.

<sup>28</sup> "Gefährlich wird es aber dann, wenn wir diese Manipulierbarkeit auf die Mitmenschen ausdehnen, auf unsere Kinder, unsere Familien und auch auf größere gesellschaftliche Gebilde, und wenn wir uns dann bemühen, diese zu trivialisieren, indem wir ihren Wahlfreiheitsspielraum einschränken, anstatt ihn zu vergrößern [...]." Heinz von Foerster: Mit den Augen des anderen. In: H. v. F.: Wissen und Gewissen. Versuch einer Brücke. S. 350-363. S. 361.

an eine linear-direktive Möglichkeit der Beeinflussung als einen Irrglauben"<sup>29</sup>. Wiederholt hat Heinz von Foerster sich auf einen Passus aus Wittgensteins *Tractatus logico-philosophicus* bezogen, in dem es heißt, ein *Du sollst* löse die Gegenfrage aus: Was geschieht, wenn nicht? Steuerung, die nicht *paradox* freilassende Selbststeuerung anregen will, löst gegenläufigen Trotz und Widerstand aus. Ethik müsse, so heißt es im *Tractatus*, frei von Strafe und Lohn sein;<sup>30</sup> dies ist gewiss kein neuer Gedanke in der Ethik; neu ist er nur, wenn man ihn mit einer unterstellten Dynamik des Widerstandes und des Ausweichens verknüpft. Ethik, wenn sie wirken will und soll, neigt unvermeidlich, konstruktivistisch gesehen, zu einer Trivialisierung menschlichen Handelns, benutzt ein (kognitives oder schwach-kognitives) Modell menschlichen Handelns, das Steuerungszuversicht aufrechterhält – und bedarf der steten Provokation und Korrektur etwa durch Kunst und Literatur. Treffend wird in Shakespeares *Hamlet* die Steuerungszuversicht des Freundes Gündenster von Hamlet verhöhnt: "Wetter! denkt Ihr, daß ich leichter zu spielen bin als eine Flöte? Nennt mich, was für ein Instrument Ihr wollt, Ihr könnt mich zwar verstimmen, aber nicht auf mir spielen."<sup>31</sup> Ein Beispiel für eine geläufige Form einer trivialisierenden Sicht auf menschliches Handeln ist mit dem Begriff *Wert* verknüpft.<sup>32</sup> Wer glaubt, individuelle Einsicht in Werte schaffe dauerhaft verbindliches Handeln und eine Orientierung an eine vermeintlich objektive Wertordnung und ein höchstes Gut, übergeht die 'gemischten Gefühle',

---

<sup>29</sup> Bernhard Pörksen: Ethik der Erkenntnistheorie. Heinz von Foersterns *Wissen und Gewissen*. In: B. P. (Hrsg.): Schlüsselwerke des Konstruktivismus. 2., erweit. Aufl. Wiesbaden 2015. S. 309-329. S. 327.

<sup>30</sup> Ludwig Wittgenstein: *Tractatus logico-philosophicus*. Logisch-philosophische Abhandlung. 16. Aufl. Frankfurt a.M. 1982. S. 112. Insbes. Proposition 6.422.

<sup>31</sup> William Shakespeare: *Hamlet*. Prinz von Dänemark. Tragödie. 3. Aufz. 2. Szene. Übers. v. August Wilhelm v. Schlegel.

<sup>32</sup> Vgl. Jochen Berendes: Die philosophische Ethik als Reflexionsangebot für Lehrende zur Klärung normativer Implikationen in der Lehre. In: Robert Gücker (Hrsg.): Hochschullehrende als Reflective Practitioner. Praxis und Reflexion. Hamburg 2018. S. 25-56. Insbes. S. 33-38.

die *Ambivalenz*<sup>33</sup> von Bindungen und die von Heinz von Foerster angesprochene *Wertanomalie*: "[...] Wertschätzung ist nicht logisch-hierarchisch strukturiert."<sup>34</sup>

4. Jede Ethik, die auf Anwendung zielt, bedarf besonderer kommunikativer Kompetenzen, um inter- oder transdisziplinäre Gespräche mit Menschen anderer Fachrichtungen und mit interessierten, engagierten Bürgerinnen und Bürgern zuträglich führen zu können. Niklas Luhmann warnt bekanntlich vor den Gefahren moralischer Kommunikation. „Empirisch gesehen ist moralische Kommunikation nahe am Streit und damit in der Nähe von Gewalt angesiedelt. Sie führt im Ausdruck von Achtung und Mißachtung zu einem Überengagement der Beteiligten. Wer moralisch kommuniziert und damit bekanntgibt, unter welchen Bedingungen er andere und sich selbst achten bzw. mißachten wird, setzt seine Selbstachtung ein – und aufs Spiel.“<sup>35</sup> Eine legitime Aufgabe der Ethik als Reflexionstheorie der Moral könne in der ausdifferenzierten Moderne darin bestehen, die Gefahren und Grenzen moralischer Kommunikation möglichst distanziert aufzuzeigen, um nicht selbst Teil der erhitzten Streitkultur zu sein.<sup>36</sup> Das entspricht nicht uneingeschränkt dem Selbstbild der etablierten Ethik: Dass es

---

<sup>33</sup> "Seit 2500 Jahren wissen wir, dass der Versuch, Wirklichkeit mit dieser [zweiwertigen] Begriffslogik zu begreifen, auch Widersprüche, Ambivalenzen, Dilemmata und Paradoxien zur Welt bringt, die nicht zu beseitigen oder zu lösen sind. Tatsächlich jedoch denken wir oft zweiwertig und speisen insofern selbst den nie versiegenden Quell von Ambivalenzen." Hans Rudi Fischer und Kurt Lüscher: *Ambivalenz* ergründen. Philosophische und anthropologische Ursprünge eines Begriffs. In: *Familiendynamik* 39. 2014. S. 122-133.

<sup>34</sup> "Experimente zeigen, daß Menschen, wenn sie zwischen verschiedenen Möglichkeiten wählen, sich nicht an einer bestimmten Hierarchie von Werten orientieren, die einem letztgültigen *Summum bonum* untergeordnet sind. Ihre Wertschätzung ist nicht logisch-hierarchisch strukturiert." Heinz von Foerster u. Bernhard Pörksen: *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners*. S. 85.

<sup>35</sup> Niklas Luhmann: *Paradigm lost: Über die ethische Reflexion der Moral*. Rede anlässlich der Verleihung des Hegel-Preises 1989. Frankfurt a.M. 1990. S. 26.

<sup>36</sup> Vgl. Niklas Luhmann: *Ethik als Reflexionstheorie der Moral*. In: N. L.: *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*. Bd. 3. Frankfurt a. M. 1993. S. 358-447.

Moral gibt, ist grundsätzlich gut – und Ethik ist es erst recht, denn sie macht Moral 'besser'. Die Hartnäckigkeit, mit der sich die Vorbehalte gegenüber der Moral und ihr Qualitätsmanagement halten, legt nahe, etwas könne in der Außenperspektive vielleicht doch richtig gesehen worden sein. Womöglich hat die Ethik selbst ein *Beschämungspotential*, das ihr nicht gegenwärtig ist. Scham kann als ein Moment der (Selbst-)Erziehung gewürdigt werden,<sup>37</sup> wenn es zu einer aktiven Überwindung der Scham kommt. Allerdings Scham zu erzeugen, ohne es zu wollen und zu bemerken, ist (auch aus ethischer Sicht) problematisch und durchkreuzt kommunikative Absichten, wenn etwa die Angesprochenen vor der fordernden Instanz ausweichen. Welche *Geständnisse* könnte die Ethik im Disput uns abverlangen? Vielleicht diese: Ja, ich habe mich als moralisches und zur Vernunft berufenes Subjekt noch nicht konstituiert und bin daher nicht glückswürdig. Ja, ich habe die normativen Implikationen meines Sprechens nicht bedacht und daher keine Folgerungen daraus gezogen. Und ja, ich gestehe, weder habe ich ein angemessen komplexes Verständnis guter Lebensführung noch bin ich bereit, die weitreichenden Folgen meines Handelns zu bedenken und in meine Entscheidungen einzubeziehen. Auch dies ist denkbar: Ja, ich kann dieser Argumentation weder gut folgen, noch ihr etwas entgegenstellen, obwohl ich grundsätzlich Zweifel habe. – Nein, so muss die Antwort der Ethik lauten, Ethik fordere keine Geständnisse ein, personalisiere nicht derart ethische Prinzipien, nein, sie bewerte nur Handlungen, nicht Personen, niemanden schließe sie aus. Nein, so ist es nicht *intendiert*! Aber kann die Ethik sich sicher sein, um die möglichen kommunikativen Effekte ihres eigenen Sprechens und Schreibens hinreichend deutlich zu wissen? Kann sie den fremden Eindruck ausschließen, solche Geständnisse hervorrufen zu wollen? Wenn Ethik wirken will, aber nicht weiß, wie sie auf Adressaten wirkt, so könnte sie externe Expertise anfordern. Moderatoren und Mediatoren bringen aber bezeichnenderweise die ausgegrenzten systemischen

---

<sup>37</sup> Vgl. beispielsweise Klaas Huizing: Scham und Ehre. Eine theologische Ethik. Gütersloh 2016.

und konstruktivistischen Perspektiven in das Diskurs-Geschehen ein. Der geschulte Vermittlungsprozess bleibt der ethischen Botschaft nicht äußerlich, sondern baut diese nicht nur rhetorisch um: Wo aber bleibt dann der unbedingte moralische Anspruch, wo bleibt das sich vom Sein abhebende Sollen? Schrumpft das Unabweisbare, das zwingend Deduzierte, das schlechthin Gültige, das notwendig zu Denkende – zu einem Deutungsangebot im wertschätzenden Stuhlkreis? Wie können wir auch sprechen mit jemandem, für den Kants "Faktum der Vernunft" kein Faktum ist, sondern ein Machwerk sonderbarer Art? Wie können Argumente und Belege für interessierte Nicht-Ethiker gestaltet werden? Zitate und Belege haben etwas grundsätzlich Zweideutiges: Wenn eine Argumentation auf Kant gestützt ist, kann gefragt werden, warum es Kant sein soll. Wenn einzelne Zitate als Belege dienen, kann gefragt werden: Warum diese Zitate und nicht andere von Kant? Und wenn prominente Kant-Interpreten zitiert werden, kann ebenso gefragt werden, ob es nicht auch andere Schulen gibt. Jede argumentative Engführung kann gegenteilig die Frage nach Alternativen auslösen. Man selbst glaubt womöglich ein festes Fundament 'auf freiem Grund mit freiem Volke' geschaffen zu haben, der ausweichende Beobachter aber sieht bestenfalls einen labilen Pfahlbau, den es zu meiden gilt. Diese Ambivalenz nicht zu sehen, produziert eine gesicherte Abschirmung der eigenen Position, die dem angestrebten argumentativen Austausch nicht zuträglich ist, vielmehr an einer 'Erhitzung' des Feldes mitwirkt. Ethik kann mit Grund auch vor Moral warnen, Moral zur Disposition stellen und somit Freiheitsräume schaffen, um der Erhitzung entgegenzutreten; zugleich kann sie selbst – erst recht, wenn sie angesichts neuer Handlungsoptionen als Moralersatz fungiert – vielfältig zur Zuspitzung beitragen.

## Literatur

- Aristoteles:** Die Nikomachische Ethik. Auf der Grundlage der Übersetzung von Eugen Rolfes. Hrsg. v. Günther Bien. 4. Aufl. Hamburg 1985.
- Berendes, Jochen:** Interdisziplinäre Kommunikationskompetenz und Schlüsselqualifikationen. In: Caroline Y. Robertson-von Trotha (Hrsg.): Schlüsselqualifikationen für Studium, Beruf und Gesellschaft. Technische Universitäten im Kontext der Kompetenzdiskussion. Karlsruhe 2009. S. 365–387.
- Berendes, Jochen:** Die philosophische Ethik als Reflexionsangebot für Lehrende zur Klärung normativer Implikationen in der Lehre. In: Robert Gücker (Hrsg.): Hochschullehrende als Reflective Practitioner. Praxis und Reflexion. Hamburg 2018. S. 25–56.
- Berger, Peter L., und Thomas Luckmann:** Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Mit einer Einleitung zur deutschen Ausgabe von Helmuth Plessner. 20. Aufl. Frankfurt a.M. 2004.
- Düwell, Marcus:** Zur Bedeutung des Ästhetischen für die Handlungsspielräume des Menschen. Verlag K. Alber, Freiburg – München 1999.
- Fischer, Hans Rudi, und Kurt Lüscher:** Ambivalenz ergründen. Philosophische und anthropologische Ursprünge eines Begriffs. In: Familiendynamik 39. 2014. S. 122–133.
- von Foerster, Heinz:** Über das Konstruieren von Wirklichkeiten. In: H. v. F.: Wissen und Gewissen. Versuch einer Brücke. Hrsg. v. Siegfried J. Schmidt. 9. Aufl. Frankfurt a.M. 2015. S. 25–49
- von Foerster, Heinz:** Lethologie. Eine Theorie des Lernens und Wissens angesichts von Unbestimmbarkeiten, Unentscheidbarkeiten, Unwißbarkeiten. In: H v. F.: KybernEthik. Übers. von Birger Ologog. Berlin 1993.
- von Foerster, Heinz:** Ethik und Kybernetik zweiter Ordnung. In: H v. F.: KybernEthik. Übers. von Birger Ologog. Berlin 1993. S. 68–69.
- von Foerster, Heinz:** Zukunft der Wahrnehmung: Wahrnehmung der Zukunft. In: H. v. F.: Wissen und Gewissen. Versuch einer Brücke. Hrsg. v. Siegfried J. Schmidt. 9. Aufl. Frankfurt a.M. 2015.
- von Foerster, Heinz:** Mit den Augen des anderen. In: H. v. F.: Wissen und Gewissen. Versuch einer Brücke. S. 350–363.

- von Foerster, Heinz, u. Bernhard Pörksen:** Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker. 11. Aufl. Heidelberg 2016.
- von Foerster, Heinz, und Ernst von Glasersfeld:** Wie wir uns erfinden. Eine Autobiographie des radikalen Konstruktivismus. Unter Mitarbeit von Hans Rudi Fischer. 5. Aufl. Heidelberg 2014.
- von Foerster, Heinz, und Monika Bröcker:** Teil der Welt. Fraktale einer Ethik – oder: Heinz von Foerstes Tanz mit der Welt. 3. Aufl. Heidelberg 2014.
- Habermas, Jürgen:** Überlegungen zu Kommunikationspathologie. In: J. H.: Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns. Frankfurt a.M. 1984. S. 226-270.
- Habermas, Jürgen:** Der Universalitätsanspruch der Hermeneutik. In: Hermeneutik und Ideologiekritik. Frankfurt a.M. 1971. S. 120-159.
- Hossenfelder, Malte:** Stoa, Epikureismus und Skepsis. 2. Aufl. München 1995.
- Huizing, Klaas:** Scham und Ehre. Eine theologische Ethik. Gütersloh 2016.
- Jonas, Hans:** Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt a. M. 1984.
- Krämer, Hans:** Integrative Ethik. Frankfurt a. M. 1992.
- Luhmann, Niklas:** Paradigm lost: Über die ethische Reflexion der Moral. Rede anlässlich der Verleihung des Hegel-Preises 1989. Frankfurt a.M. 1990. S. 7-48.
- Luhmann, Niklas:** Ethik als Reflexionstheorie der Moral. In: N. L.: Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft. Bd. 3. Frankfurt a. M. 1993. S. 358-447.
- Ott, Konrad:** Zum Verhältnis von Radikalem Konstruktivismus und Ethik. In: Gebhard Busch u. Siegfried J. Schmidt: Konstruktivismus und Ethik. DELFIN 1995. Frankfurt a.M. 1995. S. 280-320.
- Ott, Konrad:** Moralbegründungen zur Einführung. 2. ergänzte Aufl. Hamburg 2005.
- Pföhlmann, Oliver:** Robert Musil. Reinbek bei Hamburg 2012.
- Pörksen, Bernhard (Hrsg.):** Schlüsselwerke des Konstruktivismus. 2., erweit. Aufl. Wiesbaden 2015.
- Pörksen, Bernhard:** Ethik der Erkenntnistheorie. Heinz von Foerstes *Wissen und Gewissen*. In: B. P. (Hrsg.): Schlüsselwerke des Konstruktivismus. 2., erweit. Aufl. Wiesbaden 2015. S. 309-329.

- Sextus Empiricus:** Grundriß der pyrrhonischen Skepsis. Mit einer Einleitung von Malte Hossenfelder. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1993.
- Shakespeare, William:** Hamlet. Prinz von Dänemark. Tragödie. Übers. v. August Wilhelm v. Schlegel. Stuttgart 1969.
- Steigleder, Klaus:** Die Begründung des moralischen Sollens. Studien zur Möglichkeit einer normativen Ethik. Tübingen 1992.
- Wittgenstein, Ludwig:** Vortrag über Ethik. In: L. W.: Vortrag über Ethik und andere kleine Schriften. Hrsg. v. Joachim Schulte. 4. Aufl. Frankfurt a.M. 1999. S. 9-19.
- Wittgenstein, Ludwig:** Tractatus logico-philosophicus. Logisch-philosophische Abhandlung. 16. Aufl. Frankfurt a.M. 1982.